

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

100 (30.4.1907) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.82 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Rufenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 100.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Dienstag den 30. April 1907.

27. Jahrgang.

Zum ersten Mai.

Von Richard Wagner.

Wenn uns das Glück umflößt wie Wallust Lide,
Als Märchenfee, die nur Geschenke deut
Und täglich dem verwöhnten Patenkinde
Den Lebenspfad mit Blumenpracht bestreut,
Dann klingt das Säuseln uns der Lenzwinde
Durchs leichte Herz wie hochzeitlich Gesäut,
Und heiter gleich dem blauen Himmelsblide
Lacht uns der Zukunft sonniges Gefilde.

Wenn aber düster sich die Wolken ballen
Um unser Los und rauher Sturm in Sicht,
Wenn Nebel unser Lebensschiff umwallen
Und fällt das Herz in banger Sorge bricht,
Dann packt der Schmerz erst recht mit scharfen Krallen
Den Jagen, wenn das weiße Frühlingssicht
Mit grellem Sonnenglanz die Augen feuchtet
Und die Natur mit goldner Flut durchleuchtet.

Der Starke nur, der sich im Kampf gestählt
Wie edles Erz in heißer Herdesglut,
Schaut übers Alltagselend, das uns quälst
Wie keiner Wärrner eckelhafte Brut,
Hinweg zum hohen Ziel, das sich erwählt
Sein kühner Geist mit siegesfreud'gem Mut,
Und schenkt die Wolken rasch aus seiner Seele,
Dah' innerer Glanz dem äußeren sich vermähle.

Nicht wie goldgrüne, sonnbegehnte Auen,
Die sich dem Mai als weicher Teppich breiten,
Ist glatt und hell die Bahn zu überschaun,
Die wir als Kämpfer um die Gleichheit streiten.
Es türmen Felsen sich, die Nebel brauen
Und eisse Dünste in der Niebrung weilen
Und lauernd sperren den mühsüßigen Pfaden
Der Gesundheit, der Lige hitzige Drachen.

Dreißt bläst sich auf im Uebermut des Großen
Der Mammon als allmächtiger Despot;
Mit Hunger Händen will er die ihm trogen,
Zu Fesseln zwingen sie durch bittere Not.
Das blankte Gold, von dem die Süde strohen
Und schwellen ihm, wirbt leicht ein Aufgebot
Von feilen Strebern und verkommenen Wächtern,
Die schnell er reißig macht, uns zu vernichten.

In seinem Solbe kämpfen alle Schergen
Teils offenen Ditters, teils verummt,
Und um sie wimmelt es von geistigen Zwergen.
Die künstlich und gewaltsam man verummt,
Und hinter diesen wieder steht man bergen
Die Kleinmut sich, die Stohgebete summt.
Bläst sind die Haufen, gällig die Generale,
Toll wie im Jarkus schmettern die Signale.

Wird schallt der trunkenen Horbe Schlafgeschrei
Und, wie der Winter nicht dem Frühling weicht
Nach einem Schlag und Schneesturm noch im Mai
Herscherlich durchs junge Saatsfeld streicht,
So müssen wir auch manchmal die Wastel
Die kaum erkämpfte, räumen. Es gereicht
Uns nicht zur Schmach, wir werden wiederkommen
Und nochmals wird im Stürme sie genommen.

Wir werden siegen, denn wir müssen siegen,
Naturnotwendig siegen mit der Kraft,
Die's Alte stürzt, dem Lenz zu unterliegen,
Den Winter zwingt und aus des Eises Haft
Die Keime löst und frisches Grün umschlinget
Die Fäden löst und aufwärts treibt den Saft
Und Blumen bringt und Früchte zur Entfaltung:
Die Fortentwicklungskraft der Neugeschaltung.

Sind wir auch Sieger einmal nicht geblieben
Im Hin und Her des Tages, ward vernichtet
Auch manche ungeduldige Hoffnung und zerrieben
Zu Staub manch Schloß, aus Wünscheln aufgeschichtet —
Das Ruh der Weltgeschichte hats geschrieben:
Uns bleibt der Endsieg! Drum den Blick gerichtet
Fest auf das Ziel! Aus Alltagsqual und Not
Schaut freudig in der Zukunft Morgenrot!

Klein wird der Mensch, wenn er, am Kleinen lebend,
Im Kleinen wirkt, uns Kleine ringt und hastet
Und, nie zur Fernsicht seinen Blick erhebend,
Im Kleinraum ganz verfinstert, der ihn umlastet.
Heut ist der Tag, wo, aargleich aufwärts schwebend,
Der Kämpfer Geist in reihen Höhen rastet
Und aus der Zukunftsglocken Festgeläute
Begeisterung schlürft und neue Kampfesfreude.

Wie sich Natur, von Sonnenglanz umflossen,
Mit jungem Grün in bräutiger Lust befringt,
So schmückt auch heut das Festkleid die Genossen:
Doch schöner ist's, wenn hell das Auge glänzt
In Siegeszuversicht und fest umschlossen
Das Band der Gleichheit, das kein Zwang ergängt,
Uns alle hält, zu gleichem Ziele strebend,
In gleichem Los, in gleichem Hoffen lebend.



Den treibt der Haß allein, der blinde, grimme,
Den gängelt bloß die blöde Uebermunit,
Und mancher, nur daß mit dem Strom er schwimme,
Dem altgewohnten, sucht dort Unterflucht.
Doch alle eint der Feldtrompete Stimme
Zu einer Waffenbrüderschaft, zur Junst
Der Finsternis, zum Kampf der Nachgestalten
Gen Wiltag, Sonnenlicht und Leuzgewalten.

Unser fest.

Das Maienfest der Arbeit hat eine nach den verschiedenen Richtungen hin große Bedeutung. Diese äußerlich nicht zur Geltung kommen zu lassen, war vom Tage der Proklamierung des Festes der Arbeit an bis zum heutigen Tage das ernsteste, wenn auch nicht in allenwege erfolgreiche Bemühen unserer Feinde. Der Haß gegen die Arbeiter war und ist zugleich die offenkundigste Anerkennung des politisch und gewerkschaftlich seiner Klassenlage bewußten Proletariats als Machtfaktor in der inneren und äußeren Politik. Man haßt den Feind, weil man ihn fürchtet.

Aber das Maienfest hat sich in den Herzen der Massenbewußten Proletarier aller Länder festgewurzelt. Daran ändert all der Spott und Hohn nichts, den unsere Feinde über unser Fest ausgießen.

Ein höhrender Jubel ging durch die gegnerische Presse, als der deutsche Parteivorstand vor einigen Tagen einen Aufruf erließ, in dem er u. a. die Arbeiter davor warnte, aus Anlaß der Maifeier Konflikte heraufzubeschwören, die den Gegnern nützen, dem Proletariat aber nur Schaden können. „Das ist das Ende der Maifeier!“ hieß es. Die Loren! Als ob die Arbeiter nur den Zweck hätte, den Arbeitern einen freien Tag zu verschaffen. Sie haben nie die Resolution des Pariser Kongresses vom Jahre 1889 gelesen, sonst hätten sie keine solche Vorheiten schreiben. Nicht die äußere Form, sondern sein Inhalt, sein Zweck, geben diesem Feste

der Arbeit die große Bedeutung. Gewiß gibt die Arbeiterklasse diesem Feste eine größere Weihe. Aber auch dort, wo die Arbeiter für die Kulturforderungen des Proletariats nicht durch Arbeitsruhe demonstrieren können, verliert das Fest nichts an seiner Bedeutung.

Am Weltfeiertag der Arbeit erhebt das Proletariat aller Länder die Forderung des Achtstundentags. Es ist eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiterklasse. Ihre Erfüllung ist zugleich Vorbedingung des kulturellen Aufstiegs der sozial und politisch unterdrückten Volksmassen. Ohne Arbeitszeitverkürzung auf ein vernünftiges Maß, gibt es keine Kultur für die Massen des Volkes. Der Achtstundentag ist daher eine Kulturforderung ersten Ranges. Daß er bei dem heutigen Stande der Technik keine Unmöglichkeit mehr ist, beweist die Tatsache seiner Existenz in vielen Ländern und Berufen. Was seiner Verwirklichung entgegensteht, ist nicht die Unmöglichkeit seiner Durchführung, sondern der Klassenegoismus der Besitzenden.

Arbeitschutz lautet die andere Forderung des 1. Mai. Der Ausbeutung der Arbeitskraft, des einzigen Vermögens, das der Proletarier besitzt, muß überall gesetzliche Schranken gesetzt werden. Die Forderung nach durchgreifendem wirksamem Arbeiterschutz ist wie jede Klassenforderung des Proletariats zugleich eine soziale und eine politische Forderung. Kampf für den Arbeiterschutz heißt Kampf gegen die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung, in der die Besitzenden die politische Herrschaft haben.

Dieser Kampf muß ebenso naturgemäß ein inter-

nationaler sein, wie der gegen alle Auswüchse des kapitalistischen Herrschaftssystems, das sich über die ganze Kulturwelt ausgebreitet hat. Kampf gegen den Krieg, gegen die Säbelratherei, gegen den Sympatriotismus und Chauvinismus lautet die dritte Forderung des 1. Mai. Wann wäre der Ruf nach Brüderlichkeit für den internationalen Frieden mehr am Platze gewesen, als in diesen Tagen, wo durch die wahnwütigen militärischen Rüstungen zu Wasser und zu Land das System des Militarismus, auf die Spitze getrieben, den Frieden in der bedenklichsten Weise bedroht? Das ernste Wollen und Streben des internationalen Proletariats, die Vorbedingungen und Voraussetzungen für die Völkerverbrüderung zu schaffen, bietet mehr Garantien für den Frieden, als alle Friedenskongresse der Regierungen und bürgerlichen Friedensapostel zusammen genommen. Diese sind und bleiben eitel Komödie. Es gibt nur eine sichere Unterlage und Garantie für den Frieden, das ist der Sieg der Demokratie und des Sozialismus in allen Kulturstaaten. Wenn den Völkern, die mit ihrem Gute und mit ihrem Blute für die Folgen des Krieges aufkommen haben, die Entscheidung über Krieg und Frieden zukommt, reduziert sich die Gefahr für den Frieden auf ein Minimum. Heute aber, wo haben und drüben die Vertreter der Klassenherrschaft mit dem Säbel rasseln, haben die Völker fort und fort damit zu rechnen, daß eines schönen Tages die Millionenarmeen, ausgerüstet mit den raffiniertesten Instrumenten, aufeinander losgelassen werden.

Ein solch fürchterliches Blutbad zu verhindern, gehört mit zu den wichtigsten Forderungen des Proletariats aller Länder.

So ist der Feiertag der Arbeit in jeder Beziehung ein Tag von höchster kultureller sozialer Bedeutung und es zeugt nur von der Verbohrtheit und brutalen Rücksichtslosigkeit der Feinde des Proletariats, wenn sie es diesem unmöglich machen wollen, diesen Feiertag in würdiger Weise zu begehen. Derweilen die Demonstrationen des Proletariats am 1. Mai Demonstrationen für die höchsten Kulturwerte der Menschheit sind, dokumentiert sich in der Feindschaft gegen die proletarischen Kundgebungen des 1. Mai eine Feindschaft gegen die Kultur und gegen die edelsten Bestrebungen zum Wohle der gesamten Menschheit.

Das Proletariat aber wird sich durch diese Feindschaft der herrschenden Klassen gegen die wichtigsten sozialen und Kulturforderungen nicht irre machen lassen und mit unbeugsamem Mute den steinigen Pfad weiter fortzuschreiten, der es immer höher hinaufführt zu seinen Zielen, zur Befreiung der Menschheit aus den Fesseln jeglicher Unterdrückung. Millionen von Proletariern vereinen morgen ihre Stimmen in dem begeistertsten Rufe:

Hoch der erste Mai!
Hoch der Achtstundentag!
Hoch der internationale Arbeiterschutz!
Nieder mit den Feinden der Demokratie und Völkerverbrüderung!
Es lebe der Völkerriede, es lebe der internationale demokratische Sozialismus!

Badische Politik.

Die Gerichte über den Rücktritt des Staatsministers v. Dusch

werden von den gut unterrichteten Eingetragenen Nachrichten als hinlänglich bezeichnet. Das genannte Blatt schreibt:

Es ist gar nicht einzusehen, welche Gründe im Laufe der nächsten Monate den Staatsminister zum Rücktritt veranlassen sollten. Vermutlich hat der Gewährungsmann des B. L. von der in absehbarer Zeit zu erwartenden Beförderung des Ministerialrats Dr. Böhm läuten gehört. Dabei ist aber selbstverständlich an eine Beförderung zum Justizminister nicht zu denken; vielmehr wird Dr. Böhm voraussichtlich den Geh. Rat Dr. v. Rexer ersetzen, der sich schon auf dem letzten Landtage, als die Direktoren im Kultus- und Unterrichtsministerium für ihn geschaffen wurde, mit Rücktrittsgedanken getragen haben soll. Jedenfalls ist es nicht denkbar, daß der hervorragend tüchtige Ministerialdirektor v. B. S. G., der sich um das badische Justizwesen sehr verdient gemacht hat und 15 Dienstjahre mehr zählt, als Dr. Böhm, ohne weiteres übergeben wird, wenn je ein Wechsel im Justizministerium eintreten sollte. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß Ministerialdirektor Dusch eventuell noch als Oberlandesgerichtspräsident in Betracht kommt, sofern Geh. Rat Dr. v. Neudronn den Staub Karlsrubes von den Hüften schütteln sollte, was er bekanntlich vor mehreren Jahren in der Ersten Kammer einmal in Aussicht gestellt hat, sobald die Verlegung des Karlsruber Hofes perfekt würde. Daß Dr. v. Marschall nur ungern als Eisenbahnminister wieder vor den nächsten Landtag tritt, pfeifen in Karlsrube die Spaten vom Dache; wir möchten in diesem sehr bezweifelten, daß für den Fall seines Rücktritts die Präsidentenstelle im Obertribunal auf ihn übertragen würde. Ganz abgesehen davon, daß die fast durchweg liberalen Obertribunale durch die Berufung eines Positiven brüskiert würden, müßten auch die Theologen sich zurückgesetzt fühlen, wenn jetzt wieder mit dem Grundgesetz gebrochen würde, daß die oberste Leitung einer kirchlichen Behörde mit Zug und Recht einem Theologen gebührt. Viel wahrscheinlicher ist, daß Dr. v. Marschall zu gegebener Zeit den badischen Gesandten in München, Dr. v. Bodmann, ersetzen wird, der sich dem Dreißigjährigen näher und ohne Zweifel in absehbarer Zeit in den Ruhestand tritt. Mitglieder des Reichstages sind dem Gewährungsmann des B. L. auch die Gerichte von dem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Obertribunals zu Ohren gekommen. Es sieht nämlich sehr, daß Obertribunalsdirektor Dr. Marsperger nicht mehr vor den Landtag tritt. Hinter den Kulissen sind zurzeit, wie uns aus Karlsrube geschrieben wird, ein erbitterter Kampf um die Beförderung dieser Stelle geführt worden. Die nächste Anwartschaft hat der Herrial gefürchtete vordringende Rat im Obertribunal, Geh. Oberregierungsrat Schmidt; neben ihm wird als aussichtsreicher Anwärter unter den Juristen der liberale Minister Dr. Böhm genannt, während unter den Schulmännern mit aller Macht darauf hingearbeitet wird, daß die wichtige Stelle endlich, wie es sich schon längst geglaubt hätte, mit einem Schulmann besetzt wird. Man darf sehr gespannt sein, wie dieser Kampf ausgehen wird.

Nach einer anderen Meldung soll Dr. v. Marschall zum künftigen Waischaffer in Wien ausersuchen sein. Wie zum Zufall des Landtags dürften jedenfalls wichtige Veränderungen in den obersten Regierungsstellen vorgenommen werden.

Letzte „Entbehrungslehre“

Nach dem Geschäftsbericht der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurden im letzten Jahre zusätzlich des Gewinnvortrages 18 410 235 Mk. Rücküberschuss erzielt. Der verfügbare Ueberschuss stellt sich auf 13 605 423 Mk., gegen 1905 664 424 Mk. mehr. Nach Abschreibungen in Höhe von 4 458 435 Mk. verbleibt ein verfügbarer Rücküberschuss von 8 823 518 Mk. Daraus werden auf das 21 Millionen Mark betragende Aktienkapital 30 Prozent Dividende (1905: 27 Prozent) verteilt, 1 290 849 Mark als Gewinnanteile und Belohnungen ausgeschüttet und 1 293 100 Mk. auf neue Rechnungen vorgetragen. Ende Dezember waren 7551 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl als Jahresdurchschnitt unterschätzt, ergeben sich pro Kopf der Beschäftigten folgende Gewinnziffern:

Rohgewinn	Abschreibung	verteilter Reingewinn
2439	589	834

Die letztjährigen Abschreibungen machen über 21 Prozent des Aktienkapitals aus. Reserven stehen in Höhe des Aktienkapitals und der Anleihen zu Buch. An der Duisburger Kupferhütte ist das Unternehmen mit

Ein Abschiedslied vom badischen Kilometerheft.

Nachts um die größte Stunde,
Am dreißigsten April,
Da muß ich leider scheiden,
Doch nicht — weil Gott es will.
Rein, Menschen sind's gewesen,
Die haben mich bedrängt,
Und in dem Fortschrittswahne
Wohln den Verstand verrenkt.
War ich nicht lebensfähig?
Hab' ich nicht prosperiert?
Ich hab', wie man behauptet,
Am besten wohl rentiert.
Ich wurd' zur Heilregel,
Rein Pest, das hatte Güt;
Selbst Frau mit Kind und Regel
Wing alles auf ein Stück.
Ich war in allen Taschen
Und jungst im Gotteshaus,
Jog einer in Gedanken —
Rein grünes Pest heraus.
Man hat von mir gesprochen,
Selbst über'm Ozean;
Ich war der Nervus rerum
Der badischen Eisenbahn.
So hab' ich manche Jahre
Das Publikum erfreut;
Ich bin beliebt geworden,
Dram tu's mir auch so leid.
Dah man mich so behandelt,
Und mir das Leben raubt;
Dah Baden dies genehmigt,
Das häßt' ich nie gelaudt.
Man gab in Reidenfolge
Die Sand und dann den Fuß;
So kam's, dah man zum Schlusse
Den Schenkel*) opfern muß.

*) Abgegangenem Minister.

1 280 000 Mk. beteiligt. Im Geschäftsbericht wird bemerkt, der Geschäftsgang sei ein guter gewesen. Das kann kaum bestritten werden. — Was aber haben die Arbeiter bekommen?

Wortverkürzung.

Man schreibt uns aus Säckingen: Am 1. April wurde den hiesigen Einwohnern eine Wortverkürzung beschied. Der Kalb Brot (4 Pf.) ist im Preise von 48 auf 50 Pf. gestiegen. In dem nahen Steinen (Schweiz) kostet die gleiche Quantität und Qualität Brot nur 44 Pf. Wir zahlen also pro Vierpfundbrot 6 Pf. Wortschneiderei. Das trifft eine arme Familie sehr hart. Die hiesigen Bäckermeister wären gerne um 6 Pf. pro Kalb in die Höhe gegangen, wenn die Konkurrenz des Konsumvereins sie nicht davon abgehalten hätte. Man sieht, wie wichtig die Konsumgenossenschaftliche Organisation für die Arbeiter auch in dieser Beziehung ist. Mögen die Arbeiter daraus lernen und sich auf allen Gebieten Partei leistungsfähige Organisationen gründen.

Die Überrechnungskammer, zu deren Präsidenten Minister Schenkel ernannt worden, ist eine der Staatsverwaltung gegenüber völlig selbständige, nur dem Großherzog unmittelbar untergeordnete Behörde, welche die Kontrolle des gesamten Staatshaushalts durch Prüfung und Feststellung der Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben von Staatsgeldern, über Zugang und Abgang von Staatseigentum, und soweit dies nicht durch besondere Gesetze dem landständischen Ausschuss übertragen ist, über die Verwaltung der Staatsschulden zu führen hat. Sie hat besonders auch zu prüfen, ob bei der Erwerbung, Veräußerung und Veräußerung von Staatseigentum und bei der Erhebung und Verwendung der Staatseinkünfte nach den bestehenden Gesetzen und Vorschriften unter Beachtung der maßgebenden Verwaltungsgesetze verfahren worden ist. Ferner ob und wo nach den Prüfungsergebnissen zur Beförderung der Staatsverhältnisse Änderungen nötig oder zweckmäßig sind. Den vom Landtag über die Verwendung von Staatsgeldern vorzulegenden Nachweisungen hat die Überrechnungskammer unter selbständiger, unbedingter Verantwortung ihre Bemerkungen beizufügen, indem sie unter anderem anzugeben hat, ob bei der Erwerbung und Verwendung der Staatsgelder oder bei der Erwerbung, Veräußerung oder Veräußerung von Staatseigentum Abweichungen von dem gesetzlich festgestellten Staatshaushalt oder in Bezug auf die bestehenden Gesetze und Vorschriften abgesehen worden ist. Außerdem hat der Präsident nach Ablauf eines jeden Geschäftsjahres dem Großherzog Bericht über die Tätigkeit der Überrechnungskammer zu erstatten. Auf den Präsidenten findet das Richterrecht Anwendung und er steht im Dienstverhältnis des Oberlandesgerichtspräsidenten. Zur Leitung der Überrechnungskammer werden meist Minister berufen.

Deutsche Politik.

Die Kreuzzeitung über positive Arbeit der Sozialdemokratie.

Wir lesen in Nr. 197 der konservativen Kreuzzeitung vom 28. April 1907:

Obgleich die Schlichtungspreise schon lange ganz gewaltig gestiegen sind, halten sich die Fleischpreise in den Großstädten immer noch auf der alten Höhe. Die liberale Presse, welche einst so bereit von der „Fleischnot“ zu sprechen pflegte, ist völlig verstummt, seit sie nicht mehr auf die „Agrarier“ loszuschlagen kann. Den Fleischern und dem Fischhändler gegenüber ist sie von einer sehr zerküßelnden Zurückhaltung. Die Sozialdemokratie hat sich dagegen eifriger gerührt und damit erreicht, daß in den Arbeiterparteien dem Preisfall beim Schlachtvieh auch im Kleinhandel bereits mehr Rechnung getragen ist. Es zeigt sich hier wieder einmal deutlich, wie wenig der liberalen Presse in Wahrheit die Rücksicht auf die Konsumenten maßgebend war, als sie täglich ihr „Fleischwundergeschrei“ erhob. Die Sozialdemokratie akzeptiert dieses wertvolle Zugeständnis mit bestem Dank für ihre Agitationsmappe. Es wird noch recht oft im Kampfe gegen Liberale und Konservativen gute Dienste tun, gegen die Letzteren besonders dann, wenn sie behaupten, die Sozialdemokratie leiste „keine positive Arbeit“.

Das Flasko der Reichsfinanzreform.

Die neuen Reichsteuern haben nach dem nun vorliegenden Abschluß über die Reichseinnahmen im Jahre 1906 fast, wie veranschlagt, 61,7 Millionen Mark, bloß 36,2 Millionen eingebracht. Davon entfallen auf die Zigarettensteuer 8,7, den Präfektursteuerstempel 11,5, die Fahrkartensteuer 10,9, die Automobilsteuer 1,2, die Zantiensteuer 2,8, auf die Erbschaftsteuer 2,6 Mil-

lionen; letztere war mit 8 Millionen veranschlagt, hat also nicht einmal die Hälfte dessen eingebracht, was die Finanzgenossen der bürgerlichen Mehrheit von ihr erwarteten. Das große Steuerertragen kann also nächstens wieder von vorne anfangen.

Ein nationalliberaler Arbeitervertreter.

Als Repräsentant der „Massen“, die hinter den liberalen Maulaufreißern stehen, sitzt im Augsburger Stadtverordnetenkollegium ein „liberaler Arbeiter“ Namens Fröhlich. Als dieser Lage eine Lohnhöhung für die hiesigen Arbeiter zur Beratung stand, hat der „liberale Arbeiter“, Mitglied der Massen, endlich auch einmal etwas „gesagt“, und zwar folgendes: Wenn man jetzt eine zehnprozentige Lohnhöhung eintreten lasse, dann werde „man“ auf längere Zeit von den Arbeitern nicht mehr belästigt.

Im Zeichen des „liberalen Aufstiegs“.

Der Düsseldorf'sche Zeitung wurde der Titel „Amlicher Anzeiger für den Landkreis Düsseldorf durch das Landratsamt nach dessen eigener Angabe entzogen. Als Grund wurde die Haltung des liberalen Blattes gegen die Wahlen angegeben, wobei besonders eine Notiz über den Wremerslach des Kultusministers in Sachen der Lehrergehälter in Betracht kam.

An der positiven Arbeit gehindert.

Wieder nicht befähigt wurde der von den Offenbacher Stadtverordneten zum zweiten Male zum unbesoldeten Beigeordneten gewählte sozialdemokratische Stadtverordnete Weipert von der heftigen Regierung. — Die Sozialdemokraten geben sich die größte Mühe, positive Arbeit zu verrichten und die Regierungen hindern und dabei ganz systematisch. Später erhebe man dann gegen unsere Regierungspolitik entwürdigte Vorwürfe.

Der Herr Farrer und die weißen und roten Mädchenstrümpfe.

In einem Dorfe Niederbayern war es wie überall auf dem Lande üblich, daß sich am Sonntag nach Schluß des Gottesdienstes ein Teil der Frauen vor der Kirche aufstellte. Das paßt dem Farrer nicht und eines Sonntages empfahl er bei der Predigt von der Kangel herunter, die Frauen und Mädchen sollten am Sonntag keine weißen und roten Strümpfe mehr anziehen, damit die Kirchen nicht mehr zu gaffen hätten. Am nächsten Sonntag war nun der ganze männliche Teil des Dorfes — Alt und Jung — auf den Beinen, um nach dem Gottesdienst in Massen die Waden der Frauen und Mädchen zu „begaffen“, woran sie vorher gar nie gedacht hätten, wenn sie der Farrer nicht ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hätte.

Ausland.

Amerika.

Sozialistische Siege. Die Sozialisten in Coal Creek (Colorado) brachten bei den Gemeinderatswahlen alle ihre Kandidaten durch und besitzen nunmehr die Mehrheit im Gemeinderat. — Bei den Wahlen zum Schulboard in Milwaukee gelang es unseren Genossen von 4 Sitzen zu erringen. — In Süd-Milwaukee blieben von den zu wählenden 8 Wählern 4 der sozialistischen Kandidaten siegreich.

Die industrielle Entwicklung Amerikas. Das Jahresamt der Vereinigten Staaten von Amerika hat kürzlich einen Bericht herausgegeben, der für das ganze Land die Entwicklung der industriellen Betriebe von 1900—1906 aufweist. Die wichtigsten Zahlen seien nachstehend wiedergegeben.

	1905	Zu oder Abnahme von 1900 bis 1905
Zahl der Betriebe	216 262	+ 4,2 %
Kapital in Mill. Mk.	258 725,3	+ 41,8
Angestellte, Buchhalter etc.	519 751	+ 42,7
Gehälter in Mill. Mk.	11 495,2	+ 50,9
Lohnarbeiter	5 470 821	+ 16,0
Gesamtlöhne in Mill. Mk.	52 290,8	+ 29,9
Männer über 16 Jahren	4 244 538	+ 16,8
Frauen	1 065 584	+ 16,0
Kinder unter 16	159 899	+ 0,9
Materialkosten in Mill. Mk.	170 079	+ 29,3
Wert d. Produktion in Mill. Mk.	296 042,9	+ 29,7

Mit Ausnahme der Zahl der beschäftigten Kinder, sind also alle Faktoren gewachsen, am meisten der Faktor Gehälter (50,9 Prozent), während die eigentlichen Löhne trotz der gewaltigen Ertragssteigerung doch nicht in höherer Proportion gestiegen sind als der Gesamtwert der Produktion.

Indien.

Eine starke Gärung macht sich unter den Eingeborenen geltend. Wie die Londoner Tribune meldet, sollen sich die Hindus und auch die Mohammedaner in verschiedenen Orten in aller Eile bewaffnen. In den englischen Kreisen Indiens herrscht Unruhe und die eng-

Diebstahl des großherzoglichen Hoftheaters.

Dienstag, 30. April. A. 58. Der verlorene Vater, Komdie in 4 Akten von Bernard Shaw, deutsch von Siegfried Trebitsch, Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr. Donnerstag, 2. Mai. G. 58. Das goldene Kreuz, Oper in 2 Akten, Musik von Ignaz Brüll, Anfang 7 Uhr, Ende 7/10 Uhr.

Theater in Baden:

Mittwoch, 1. Mai. 26. Vorst. Neuestudiert: Das Stützungsfest, Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser, Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Musikalisches.

Ein Frechhader. Eine Offiziersfamilie verankert ein logenantes „Kellerfest“. Die jüngeren Offiziere erscheinen dabei als Reiner, Fortschrittler und beglückten. Ein alter Herr, seiner Rationalität nach Amerikaner, kann sich nicht in die ihm unverständliche Situation hineinfinden. Gleich bei seinem Erscheinen fährt er einen dieser maskierten dienhabenden Geister in herlicher Weise an. Es entsteht eine peinliche Pause. Die in idyllische Verlegenheit versetzte Frau macht ihn darauf aufmerksam, daß er es mit Offizieren seiner Majestät zu tun habe. Da erwidert er, keineswegs verblüfft, in gebrochener Deutsch, so daß alle anwesenden es hören können: „Ich finden das sehr nett, wenn Sie die junge Leutnantin schon bei Zeit auf ihre künftige Braut bei uns in Amerika vorbereiten.“

Eine Lehrerin der 4. Volksschulklasse zeigt ihren Schülerinnen Bilder von Hoffentlichkeiten und bespricht bei einem Bild, das einen fahrenden Hochgetragenen darstellt, die Funktionen der auf dem Wibe befindlichen Verbindlichkeiten. Dabei fragt sie unter anderem auch, was ein Page sei, worauf sie von einer Schülerin zur Antwort bekommt: „Ein Page ist ein Edelmann, der den Prinzenstatten und Hofdamen die Röcke aufsetzt.“ (Zugend.)

lischen Zeitungen in Indien erklären, daß die Bagel erster sei, als seit vielen Jahren. Die Indian Daily News berichtet, daß ihr zuverlässig mitgeteilt wurde, die jetzt drohenden Unruhen würden die ersten sein, wenn man je in dieser Provinz gehabt habe.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 29. April 1907.

(41. Sitzung.)

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Am Bundesratsische die Staatssekretäre Freilinger v. Stengel und Kräfte, Finanzminister v. Rheinbaben.

Zur Beratung steht zunächst ein Entwurf zur Änderung des Reichsbeamtenengesetzes, eines Beamtenhinterbliebenengesetzes und eines Militärhinterbliebenengesetzes.

Staatssekretär Freilinger begründet, schwer verständlich, die Vorlage. Diese entspreche einer Förderung der Gerechtigkeit und komme, wenn auch Sparfamkeit gelbt werden müsse, den berechtigten Wünschen der Beamten und des Reichstags nach. Er empfehle die Vorlage dem Wohlwollen des Hauses.

Die Vorlage wird an eine Mitglieder Kommission überwiesen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Reichsbeamtenengesetzes.

Abg. Hed-Heidelberg (nall.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Droscher an, da die Postverwaltung zweifellos bewiesen habe, daß sie den wachsenden Bedürfnissen des Verkehrs gerecht geworden sei. Der Resolution Abg. Stimmme seine Partei zu. Die Wünsche der Beamten auf Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse seien geachtet. Seine Partei stimme mit dem Zentrum darin überein, daß die Behörden den Beamten das Koalitionsrecht einräumen und sich außerhalb des Dienstes nicht so sehr um die Verhältnisse der Beamten kümmern sollten. Wir erwarten von den Beamten, daß sie den Akt und den Anstand wahren und ihre Pflichten erfüllen, wie es ihrem Ende entspricht. Wir hoffen, daß den berechtigten Wünschen der Beamten entsprochen werden wird.

Abg. Singer (Soz.): Es ist bereits davon die Rede, den Drucksachenzins zu erhöhen. Einer solchen Erhöhung werden wir uns aufs energischste widersetzen und ich meine, die Postverwaltung müßte doch durch die Mündernahmen infolge der Abschaffung des Ortsposts bereits zur Einsicht gekommen sein. Diese Abschaffung des Ortsposts war ein Bruch von Treue und Glauben, denn bei der Abschaffung der Privatposten wurde uns zugesichert, daß eine Erhöhung des Postzins nicht erfolgen solle. Durch die Schmarfengelage will die Regierung und wollen die bürgerlichen Parteien die Beamten nur zu willfährigen Werkzeugen ihrer Politik machen und dagegen müssen wir protestieren. Der Redner bringt sodann eine Reihe von Klagen vor über die Länge des Nachdienstes und die Sonntagsarbeit. Erforderlich sei auch, daß die Post- und Telegraphenarbeiter einen besseren Lohn bekämen. Große Mißstimmung herrscht unter den Angestellten bei der Höhe der Militärdienstzeit nicht in genügender Weise bei der Beförderung angerechnet wird. Auch die Urlaubsbestimmungen für die Unterbeamten sind viel zu hart. Von objektiver Behandlung der Postbeamten kann keine Rede sein. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Beamten wird ausgenutzt, um sie beliebig zu übermunden. Die politische Vereinigenheit der oberen Postverwaltung ergibt sich ja auch daraus, daß sie die Einrichtung eines Postamts auf dem Mannheimer Parteitag, die von der Mannheimer Postverwaltung bereits vorgezogen war, nachträglich verboten hat. Auch das Zentrum bekam bei den vorigen Koalitionstagen seine eigene Post. Das war allerdings vor dem 13. Dezember und es ist fraglich, ob es jetzt nicht anders behandelt werden würde. Die Reichspostverwaltung ist dazu da, dem Verkehr zu dienen und sie soll sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen. Oder will sie eine russische Verwaltung sein? Es ist in Mannheim trotzdem kein Telegramm weniger geschrieben worden und die Postverwaltung hat auch die große Einnahme mit Gehagen eingestakt. Der Reichstag sollte aber diese verschiedenartigen Verhalten der Postverwaltung je nach der politischen Neberzeugung als einer Verlebensfall unwürdig beurteilen.

Staatssekretär Freilinger führt aus, die Gedanken Singers, als ob die Verhandlungen über den Ergänzungsetat, der die außerordentliche Wehlfür die Beamten enthält, ins Stoden geraten seien, seien unbegründet. Die Vorlage sei so weit vorbereitet, daß sie schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Er glaube sicher, daß der Bundesrat ihr zustimmen werde. Sie werde dann sofort dem Hause zugehen.

Staatssekretär Kräfte protestiert gegen die Behauptung Singers, daß die Postverwaltung eine politische Einwirkung auf die Beamten ausübe. Besondere Postanstalten würden nur dort errichtet, wo Bedarf dafür sei. Auf dem sozialistischen Parteitag, dessen Beteiligung auf 400—500 Personen geschätzt wurde, sei das nicht der Fall gewesen. Jeder wisse, was für ein Kon auf diesen Parteitagen herrsche. Man könne ihm nicht zumuten, daß er als Chef der Verwaltung die Beamten zwingen, das anzuhören. Was die Koalitionsfreiheit betreffe, so könne diese nicht so weit gehen, daß eine Nebenregierung entstehe. Es müsse darauf gesehen werden, daß Disziplin, Vertrauen und Achtung nicht untergraben werden. Dagegen werde er immer einschreiten. Er werde sich nicht abhalten lassen, für das Personal in jeder Beziehung einzutreten. Bezüglich des Postzins in Ostpreußen müsse er dagegen protestieren, daß seine Vorgänger gegen Treue und Glauben verfahren hätten. Die „gehobenen Stellen“ hätten sich im großen und ganzen bewahrt, die Verwaltung habe die Absicht, sie zu vermehren.

Abg. Postmann (wirtsch. Ver.) wünscht die Herabsetzung des Ortsposts. Zu erfahren sei, daß Bayern die Reichspostmannschaften einführte. Redner legt dann die Stellung seiner Partei zu den Resolutionen dar. Die Beamten könnten des Wohlwollens seiner Freunde versichert sein. Auch im Ausland werden die deutschen Postbeamten als tüchtig, brauchbar und redlich hingestellt. Der Grundgedanke der Personalreform scheine sozial gerechtigt zu sein.

Abg. Chlawański (Pole) spricht sich gegen die Postverwaltungsreform aus.

Abg. Kautz (freis. P.) wünscht Aufhebung der Postfreiheit für kirchliche Personen und Wiedereinführung der billigeren Postzölle.

Redner beantwortet dann die Resolution betreffend die anderthalbdege Vergütung des Nach- und Sonntagsdienstes, ebenso die Resolution betreffend die Postsonntagsruhe.

Staatssekretär Kräfte führt aus, von der Beschaffung des Reichsbeamten- und Versammlungsgesetzes sei es ein Freund; aber es sei nicht leicht, einen Beamtenkörper von 280 000 Personen zu dirigieren. Im allgemeinen müsse er sagen, daß die Beamten und Unterbeamten unserer Post überlegen die aller anderen Posten seien.

Abg. Kautz (freis. P.) wünscht Aufhebung der Postfreiheit für kirchliche Personen und Wiedereinführung der billigeren Postzölle.

Redner beantwortet dann die Resolution betreffend die anderthalbdege Vergütung des Nach- und Sonntagsdienstes, ebenso die Resolution betreffend die Postsonntagsruhe.

Bekanntmachung. Räumungs-Verkauf

„Ohne Konkurrenz“

Wegen Aufgabe dieser Sorten verkaufe ich **grosse Posten Stiefel** in echt Chevreaux, echt Box-Calf imit. Chevreaux und farbigem Leder für

Damen, Herren, Knaben und Mädchen

Art. 9029. **Echt Box-Calf Knabenstiefel** Nr. 89/89, ohne Aussennaht. Mein früherer Verkaufspreis Mk. 7.75. Jetzt nur per Paar **Mk. 5.25**

Art. 9036. **Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel**, garantiert Goodyear-Weit, moderne Façon. Mein früherer Verkaufspreis Mk. 11.50. Jetzt nur per Paar **Mk. 7.95**

Art. 9100. **Hochelegante echt Box-Calf-Hakenstiefel**, ohne Aussennaht, bestes Fabrikat. Mein Verkaufspreis früher Mk. 10.50. Jetzt per Paar Mk. **7.90**

Art. 903. **Hochelegante, echt Box-Calf-Herren-Zugstiefel**, best. Fabrikat, bequeme Façon. früher Mk. 10.90. Jetzt nur Mk. **7.95**



Grosse Posten **Knaben- u. Mädchenstiefel**, darunter allerfeinste Ausführung. von Mk. **2.90** bis Mk. **4.95** fein, Verkaufspreis bis Mk. 7.— per Paar.

Art. 9884. **Chevreaux-Knopfstiefel**, System Handarbeit, beste Qualität, so n. früherer Verkaufspr. Mk. 12.50. Jetzt nur per Paar **7.95**

Art. 9104. **Hochelegante echt Chevreaux-Hakenstiefel**, ohne Aussennaht, moderne Façon. Mein Verkaufspreis früher Mk. 11.75. Jetzt per Paar Mk. **7.95**

Grosse Posten **farbige Damen-Stiefel u. -Schuhe** darunter allerfeinste Fabrikate in echt Chevreaux, Box-Calf- und Ziegenleder, bis zur Hälfte der früheren Preise. 1727

R. Altschüler

Karlsruhe

Ecke Kaiser- und Ritterstrasse 161.

Grösstes

und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Ortskrankenkasse Bruchsal.

Die Statuten gemäss ordentliche

Generalversammlung

findet am **Samstag den 4. Mai, abends halb 9 Uhr** in der Aula des neuen Mädchenschulhauses statt mit folgender Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Rechnung für das Jahr 1906.
2. Bericht über den derzeitigen Stand der Kasse.
3. Bestimmung der Gehälter für die Beamten und Hilfsbeamten und der von denselben zu leistenden Sicherheit.
4. Antrag von 16 Vertretern der Generalversammlung, der Herren Albert Krey und Genossen, auf Abänderung der §§ 12, 13, 20, 21a und 30 der Statuten.
5. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet mit dem Bemerken ein, daß nur die erwähnten Vertreter zur Generalversammlung stimmberechtigt sind. Bruchsal, den 29. April 1907. 1770

Der Vorstand.

Maifeier Triberg.

Mittwoch den 1. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Bad“ unsere

Maifeier

statt, wozu die organisierte Arbeiterschaft eingeladen wird.

N. Breitharth

Karlsruhe, Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.

Mitglied des Rabattparvereins.

Extra-Angebot! 200 m Herrenkleiderstoff-Reste

Serie 1 . . . per Meter Mk. 2.50
" 2 . . . " " " 3.50
" 3 . . . " " " 4.50
" 4 . . . " " " 6.00
Nur so lange Vorrat reicht.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 93 II.

Reise- und Versandhaus in Manufakturwaren und sämtlichen Ausstattungsartikeln. 1747

Bekanntmachung.

Nr. C 847. Auf Grund des Art. 20 des Ortstraßengesetzes vom 6. Juli 1896 soll gemäß § 2 der Verordnung vom 4. August 1896, die Leistungen der Anlieger bei Herstellung von Ortstraßen usw. betreffend, für Ortstraßen folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von Straßenerstellungs- u. Unterhaltungskosten erlassen werden:

§ 1

Die Herstellung und Unterhaltung

1. der Hardtstraße (Straße von der Mollkestraße bis zur nördlichen Grenze der Kaserne des Telegraphen-Bataillons),
2. der Brauerstraße (Straße zwischen Roon- und Klauwrethstraße) geschieht durch die Stadt. Für die Kosten, welche der Stadtkasse durch die Herstellung dieser Straßenteile und durch deren Unterhaltung während der ersten 5 Jahre erwachsen, ist von den Anliegern nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 10. September 1900, den Ersatz der Straßenerstellungs- und Unterhaltungskosten für die Mollke- und Klauwrethstraße bezw. Mollkestraße betr., Vergütung zu leisten.

§ 2

Soweit mit einzelnen Anliegern hinsichtlich der Vertragspflicht besondere Verträge abgeschlossen wurden oder künftig abgeschlossen werden, behält es bei diesen Verträgen sein Verwenden.

Ferner soll aufgrund des Art. 23 des Ortstraßengesetzes und gemäß § 2 II der oben zitierten Verordnung für Ortstraßen folgendes

Ortsstatut

über den Ersatz von Kanalkosten

erlassen werden:

§ 1.

Die Eigentümer der

1. an der Hardtstraße (Straße von der Mollkestraße bis zur nördlichen Grenze der Kaserne des Telegraphen-Bataillons),
2. an der Brauerstraße (Straße zwischen Roon- und Klauwrethstraße) zur Errichtung kommenden Häuser haben nach Maßgabe des Ortsstatuts über den Ersatz von Kanalkosten vom 31. August 1897 einen teilweisen Ersatz der auf ihre Grundstücke entfallenden Kosten der Kanalisation der Stadt zu leisten.

§ 2.

Soweit mit einzelnen Anliegern hinsichtlich der Vertragspflicht besondere Verträge abgeschlossen wurden oder künftig abgeschlossen werden, behält es bei diesen Verträgen sein Verwenden.

Ein Vorschlag des Anwaltes für die Herstellung der bezeichneten Straßenteile und deren Unterhaltung während der ersten 5 Jahre, ferner ein Vorschlag des Anwaltes für die Herstellung der Kanalisation der Stadt, sowie eine Liste der beitragspflichtigen Grundstücksbesitzer, in welcher die Größe der die Vertragspflicht begründenden Grundstücke und das Maß der an die Straße stoßenden Grenzen derselben angegeben ist, ferner ein Plan, aus welchem die Lage der einschlägigen Grundstücke entnommen werden kann und endlich ein Abdruck der oben bezeichneten Ortsstatute vom 10. September 1900 und 31. August 1897 liegen während 14 Tagen auf dem Rathaus — Rathausamt — zur Einsicht auf. Etwasge Einwendungen gegen die beabsichtigten Ortsstatute sind bei Einschlußvermerken spätestens am 15. Mai 1907 anher geltend zu machen.

Karlsruhe, den 25. April 1907.

Der Stadtrat:

Föhrenbach

1784

1784

Gegen Monatsraten von 2 M. an

Musikwerke selbstspielende, sowie Orchesterinstrumente mit Metallnoten. Automaten. Ferner Photograph Apparate, Operngläser, Feldstecher, kinematographische Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen. Man fordere illust. Katalog 910 gratis und frei. Postkarte genügt.

Zithern aller Arten, Seltene Instrumente, Violinen nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Harmonikas, Schallplatten, Phonographen mit elektrischen Motoren.

Bial & Freund in Breslau II.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Kufekes' Kindermehl

Schneider-Gesuch.

Für Maß, Lohnarbeit 1. suchen wir sofort mehrere tüchtige Schneider für Groß- und Kleinstück. 1756

Spiegel & Wels,

Karlsruhe. Tüchtige 1755
Rodkarbeiter und ein
Tageschneider
finden dauernde Beschäftigung.
Veit Groh & Sohn,
Karlsruhe, Kaiserstr. 114.

Pahr, Kronenstrasse

Arbeitskleiderfabrik
wird Du stets unbedingt reell u. ansichtslos billig bedient.

Kleine Anzeigen.

1mal im Monat 1. Abon. 3 Hellen gratis, jede weitere Heile 10 Hg.
Bachstr. 79, 2. St. wird guter Mittag- u. Abendbisch gegeben.
Bahnhofstr. 42, 3. St., gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Luisenstr. 52, Cuedou 4. St., möbl. Zimmer an einen ordentl. Arbeiter sofort zu vermieten.
Mühlstrasse 89 d. 5. St., ist ein möbl. Zimmer an einen ordentl. Arbeiter sofort zu vermieten.
Schützenstr. 75, part., ist ein möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort oder später zu vermieten.
Bügelosen mit Nohr, sowie ein schöner Firmenstich, billig zu verkaufen. Luisenstr. 48, 9. 4. St.

Offenburger Pferde

Ziehung 6. Juni 1907
Bar Geld
sofort mit 50%, auszahbar 1/10
25,000 M.
1. Hauptgewinn
5000 M.
2. Hauptgewinn
2000 M.
10 Gewinne
6000 M.
488 Gewinne
12,000 M.
Beste Gewinnchancen!
50% der Einnahme wird
verloren.
11 Lose 10 Mk.
Los 11 M. Porto n. Liste 25 Hg.
Empfehl. des General-Debit.
J. Stürmer, Langestr. 107.
Carl Götz, Hebelstr. 11/15
H. Meyle, E. Dahlmann,
L. Michel, E. Flagg, Chr.
Frank, A. Stauffert, Fr.
Haselwander. 1595

Schreiner- Werkführer gesucht.

Tüchtige erfahrene Kraft, welche selbständig den Betrieb einer Holzwerkstoff-Fabrik leiten kann, möglichst vertraut und in der Kalkulation versiert ist, findet sofort dauernden Posten bei gutem Salair. Anträge unter Deutschbühnen (Deisterstr.) 1739 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bekanntmachung.

Nr. A. 474. Im Aufstellungsplan des städtischen Sammlungsgebäudes des ehemaligen Schulerturns, Ecke der Garten- und Zepoldstrasse — sind eine Anzahl Gegenstände aus den Beständen der städtischen Sammlungen ausgehoben und können bis auf weiteres jeden Mittwoch, vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.
Karlsruhe, den 12. April 1907.
Städt. Architekt-Kommission:
Siegrist. Eherer.

Fahrrad- Reparaturwerkstätte Carl Steinbach,

Erbringstr. 36, n. d. Hauptpost.
Reparaturen sowie Einstellen von Freilaufnaben in allen Systemen werden pünktlich und gepulvert, Emailierung und Versetzung des Inbausehens der Räder, sehr beste Gelegenheit. Ersatz- und Zubehörteile billig. Vertretung:
Stoewer-Greif-Fahrräder.

Zu kaufen gesucht.

Wer die höchsten Preise erzielen will für Kupfer, Messing, Zinn, Blei, altes Eisen aller Art, Zeitungspapier, Bücher, altes Papier richte seine Adresse an 108 Karl Kreis, Morgenstr. 22, 2. St.

Bad-Anstalt

Kapellenstrasse 64.
Empfehle bestergerleichte Bäder mit kalter u. warmer Dusche Preis mit Wäsche . . . 4.00
Abonnement 1. 12 Bäder . . . 4.00
Abonnement 2. 6 Bäder . . . 2.00
1711 Carl Schreyer.
Staudenbuch-Ausgabe des
Stadt Karlsruhe.

Werbung:
22. April: Emilie Rosowilke, Pak. Hermann Welter, Reichensackerstr. 21.; Emma Friebe, Pak. Jol. W. H. Kuttler 21.; Robert P. W. Kaufmann, Reichenstr. 26.; Wilhelm Wog. Pak. Emil Döbler, Stadtkirchweg 27.; August Benedikt, Pak. Benedikt Bayer, Schmiech.
Cheaufgebote:
23. April: Friedrich Gabriel von Witzgenheim, Bahndammstr. hier, mit Regine Beutel von Gochheim. Anton Winkler v. Wengarten, Schürmer hier, mit Anna Koch von Gochheim. Schreiner hier, mit Emma H. er von hier. Fritz Woyt von Frankfurt. Schumann hier, mit Anna Lang von Tübingen. Karl Ehm von Reichlingen, Kuttler hier, mit Luise Wäcker von Welschhofen. Rudolf Winterer von Freiburg, Kaufmann hier, mit Albertine Lang von Donaueschingen. Ludwig Gutrum von Neuenbüren, Schriftfeger hier, mit Verena Häber von Hühheim. Friedrich Wark von Forstheim, Kunstmaler hier, mit Helene Altmann von Deirichshof. Hermann Rieger von hier, Ve. ficherungsbearbeiter hier, mit Luise Richter von hier. Oskar Kerpinger von Freiburg, Buchhalter hier, mit Wilhelmina Mayer von Ehen. Walter Reiser von Schmiedbr. Arbeit in Fern, mit Mathilde Wöckle von hier. Karl Schuster von Wiberach, Buchbinder hier, mit Maria Jost von Redargemünd. Josef O. pach von Menzen, Schuhmacher hier, mit Luise Sommer von Eberach. Ludwig Stawert von hier. Richard hier, mit Elisabetha Weller von hier.